

## ***Freiheit, die wirklich frei macht***

### **22. Sonntag im Jahreskreis, 28.8.2011, Mt 16,21-27**

Wir werden von der Umwelt geprägt, in der wir leben. Wir atmen die Ideen ein, die in der Luft liegen. Unser geistiges Großraumklima wird von der populären Überzeugung beherrscht, dass der Mensch nur glücklich werden kann, wenn er uneingeschränkte Selbstverwirklichung lebt. Wer das Lustprinzip einschränkt, wird als Unterdrücker der legitimen Triebwünsche verdächtigt. Wie sollen wir da mit den Worten Jesu umgehen: „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich“? Sich selbst verleugnen?

Gegen diese christliche Lebensphilosophie hat am schärfsten Friedrich Nietzsche Protest erhoben. Er propagiert den Herrenmenschen, der das „**Ich** will“ zum Prinzip seines Verhaltens erklärt. Darum sieht Nietzsche in der christlichen Predigt vom Kreuz und von der Selbstverleugnung den Ausdruck von verklemmten Sklavenseelen, von unwürdigem Duckmäusertum, von gebrochenem Lebenswillen. Weil der Christ sich aus Schwäche oder Dummheit nicht durchsetzen kann, sucht er für sein Versagen auf die fromme Tour einen Ausgleich und macht aus selbstverschuldeter Not eine erstrebenswerte Tugend. Für Nietzsche ist das Kreuz ein Fluch auf das Leben und der Gekreuzigte ein Aufruf, sich von ihm zu erlösen. Für seinen Protest gegen Kirche und Kreuz gilt derselbe Vorwurf, den Jesus gegen Petrus erhebt: „Weg von mir, Satan! Du denkst nicht, was Gott will, sondern was die Menschen wollen“.

Wir wundern uns, wie deutlich Jesus über sein Ende spricht. Immer wieder sucht er seine Jünger auf das unweigerlich bevorstehende Szenarium von Jerusalem vorzubereiten. Es bedurfte keiner göttlichen Eingebungen, um diese Entwicklung vorherzusehen. Der Gegensatz zwischen der Haltung Jesu und den Machtansprüchen seiner Gegner stehen unversöhnlich gegeneinander. Der Tod Jesu ist schon beschlossene Sache. Jesus weiß: Der Gang nach Jerusalem bedeutet seinen Untergang und der Ort der Nähe Gottes im Tempel wird zum Ort seiner Gottverlassenheit in der Hinrichtung. Die Ältesten, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten werden ihn vernichten.

Die **Ältesten** stört sein leidenschaftlicher Einsatz für die ausgegrenzten und die an Leib und Seele kranken Menschen. Die Ältesten können über *seine heilige Torheit* nur lachen. Was Jesus vom Vatergott verkündet, sprengt das Maß ihrer Vernunft. Für sie ist Jesus zu jugendlich, zu visionär, zu fortschrittlich. Die **Hohenpriester** verurteilen Jesus im Namen Gottes. Sie führen Gott im Munde, meinen aber politische Geschäfte. Für sie ist Jesus zu progressiv, weil er ihren Tempel vom veräußerlichten Opferkult reinigen will. Und die **Schriftgelehrten**: Sie sind die schlimmsten Gegner Jesu, weil sie die heiligen Schriften benutzen, um ihre Wichtigkeit und ihre Autorität zu rechtfertigen. Sie haben Gott eingeschnürt in Traditionen und Begriffe, die mit dem Leben nichts mehr zu tun haben. Für Jesus aber redet Gott im Stammeln eines Kranken, er leuchtet auf in den Augen eines Blinden, er wird sichtbar in der Schönheit der Sonne oder im Aufblühen einer Blume. Zu Jesus spricht die ganze Welt von Gott, seinem Vater. Doch dass man Gott einzwängte in die tödliche Erstarrung des Gesetzes, dagegen wehrte er sich mit heiligem Eifer. Und so wurde er zum Feind der Schriftgelehrten.

Jesus hat sein Ende kommen sehen. Was macht ein Mensch, wenn er weiß, dass seine Wahrheit für ihn tödlich wird? Für gewöhnlich nimmt er sie zurück, er mäßigt sich, und er findet immer gute Gründe für sein Ausweichen. Es sind immer dieselben ebenso richtigen wie nichtigen Ausreden. Da sagt man sich: „Es ist nichts gewonnen, wenn ich mich zum Märtyrer mache. Ich muss meine Kräfte bewahren für die richtige Stunde. Ich habe Verantwortung für die Familie, für die Menschen, die mir nahe stehen. Ich darf durch meine Wahrhaftigkeit nicht meine Angehörigen in Gefahr bringen.“ – Lauter vernünftige Erwägungen sind das. In jeder Situation, in der ein ernstes Bekenntnis notwendig ist, werden diese Fluchtgedanken einem im Kopf herumgehen. Aber all diese Überlegungen dienen nur zur Beruhigung der Angst, zur Rechtfertigung des Rückzugs und der Resignation.

Jesus meint, auf so faule Weise kann man nicht glücklich leben. Wer so überleben will, wird sein eigentliches Leben dabei vergeuden. Ein russisches Sprichwort sagt: Mit der Lüge kannst du um die ganze Welt kommen, aber du kommst niemals nach Hause. Wer sich der Angst beugt und sich nach außen anders gibt, als es ihm innerlich entspricht, wird immer weiter von sich selbst wegrücken. Es gibt keine Alternative. Es gilt zu leben, was Gott ins eigene Herz gelegt hat. Es gilt Partei zu ergreifen für alles, was lebendig macht. Es gilt den Mut aufzubringen für die Wahrheit und die Liebe

und für die Kraft des eigenen Herzens. Immer wenn ein Mensch wahrhaftig lebt, gerät er in Zerwürfnis mit seiner Umwelt, aber er wird ein Stück von dem Todesgang Jesu nach Jerusalem tiefer begreifen. Konkret sieht es so aus:

- Es kann sein, dass eine Frau sich eingestehen muss, dass ihre Ehe gescheitert ist. Da muss sie einen Schritt tun, der für alle viel Leid bringt.
- Es kann sein, dass ein Jugendlicher in seiner Gruppe aufstehen muss, weil die anderen rechts- oder linksradikale Parolen propagieren.
- Es kann sein, dass einer die politische Führung seiner Partei ablehnen muss, weil sie für Waffenverkäufe eintritt, soziale Ungerechtigkeit oder Korruption zulässt.
- Auch in der Kirche gilt es aufzustehen gegen Machtentfaltung oder Verweigerung von längst fälligen Reformen.

Wir Älteren erinnern uns aus eigenem Erleben daran, was es heißt, sich entscheiden zu müssen. Damals riskierte man für ein klares Wort gegen die Parteiideologie Gefängnis, Hinrichtung, Deportation, Konzentrationslager und Folter. Aber es gab junge Menschen, die das gewagt haben, wie die Geschwister Scholl. Den eigenen Familienangehörigen drohte Sippenhaft, wenn man wagte, Unrecht und Terror beim Namen zu nennen. Aber immer wieder gab es Menschen, die es wagten, zu widersprechen.

Die Entscheidung für Gott kann im Leben ungeheuer schmerzlich werden, wenn sich Eltern fragen: Sollen wir unsere Kinder lehren, sich durch ihr Leben auf Schlangenpfaden der Anpassung zu winden, um Karriere zu machen? Oder sollen wir sie zu Charaktermenschen erziehen, die notfalls Widerspruch erheben und Nachteile auf sich nehmen? Eine kleine Liebe wird auf diese Frage antworten wie Petrus auf die Leidensweissagung Jesu: „Gott möge verhüten, dass du leidest. Das darf nicht geschehen.“ Eine große Liebe wird sich auf die innere Würde richten und die Kinder ermutigen, konsequent ihre Überzeugung zu vertreten. Das ist Freiheit, die wirklich frei macht. Wir heute können Gott nur danken, dass wir schon 70 Jahre in einer Demokratie leben, in der keine todbringenden Entscheidungen von uns gefordert werden. Wir wären wahrscheinlich auch nicht mutiger als unsere Väter. Aber manchmal könnten wir vielleicht doch unser Christsein deutlicher bekennen!

Vom griechischen Philosophen Sokrates erzählt Platon: „Seine Freunde besuchten ihn im Gefängnis von Athen und bedauerten, dass er von religiösen und staatlichen Behörden zum Tode verurteilt wurde, weil er die Nichtigkeit des griechischen Götterhimmels gelehrt hatte. Die Freunde hatten schon einen fertigen Fluchtplan organisiert. Von Tränen gerührt weinten sie, dass Sokrates zu Unrecht hingerichtet werden sollte. Der Weise aber sagte seinen Jüngern: „Ihr Wunderlichen, wäre es euch lieber, dass ich zu Recht hingerichtet würde?“

Das Urteil Friedrich Nietzsches ist hart. Hoffentlich hat er uns zu Unrecht verurteilt. Erscheint unser Christentum als froh machende Religion?

### **Mt 16,21-27**

In jenen Tagen begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe; er sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommen und jedem Menschen vergelten, wie es seine Taten verdienen.